

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitage mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Preussische 1,50 M., incl. Postenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postenlohn 2,20 M.

N^o 285.

Danzig, Mittwoch, den 14. Dezember 1887.

15. Jahrgang.

Die Presse über die neue Wehrevorlage.

Die gesamte Presse aller Parteien hat die jüngste Wehrevorlage, welche nichts anderes als die Organisation des Volkskrieges bedeutet, sehr ruhig und sachlich besprochen, und das ist wohl dem Umstande zu danken, daß mit dieser Vorlage keine konstitutionelle Streitfrage, wie beim Septennat, verknüpft ist. Die Presse giebt aber auch richtig die allgemeine Volksstimmung wieder, wenn sie bemerkt, erfreulicher wäre es, wenn die Vorlage mit ihrer großen Steigerung der Wehrpflicht, sowohl was die Dauer als auch den Kreis der Verpflichteten anlangt, nicht notwendig wäre. Aus der Volksseele gesprochen ist auch die Verwunderung, daß man schon jetzt wieder mit solcher Erhöhung der Blutsteuer kommt.

Das Reich hat uns 17 Jahre den Frieden erhalten, aber unter welchen Opfern! Gleich bei Gründung desselben wurde die Ziffer des stehenden Heeres auf ein Prozent der Bevölkerung festgesetzt, 1880 erfolgte dann eine Erhöhung der bisherigen Zahl um 25 000, und dazu kamen in diesem Frühjahr weitere 45 000 Mann und eine Gelbbewilligung von ungefähr 300 Millionen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die jetzige Maßnahme schon beim Septennat geplant war, doch die kluge Militärverwaltung sucht ihre Pläne nach und nach durchzuführen, um so den Widerstand desto leichter zu überwinden. Wenn dem aber so ist, dann ist auch das von einem Blatte erhobene Verlangen gerechtfertigt, man möge nun endlich sagen, ob das die letzte Forderung ist, oder ob noch weitere bevorstehen. Daß aber selbst gouv. Blätter besorgt werden, zeigen die Zugeständnisse der „Post“ und der „Kreuztg.“. Letzteres Blatt giebt zu, daß die Vorlage „allerdings manche für die einzelnen recht unangenehme Lasten“ mit sich bringe, und daß sehr große Mittel zur Ausrüstung und Bewaffnung notwendig sein werden. Letzteres haben wir sofort beim Erscheinen der Vorlage betont, obwohl die Regierung ganz entsprechend ihrer früheren Taktik von diesen Kosten zunächst schweigt.

Wie groß die Ausrüstungs- und Beschaffungskosten sein werden, ergibt sich am besten daraus, daß fast alle Blätter in der Annahme übereinstimmen, die Vorlage erhöhe die deutsche Wehrkraft um eine halbe Million Streiter. Was davon Bekleidung und Bewaffnung kosten wird, läßt sich leicht berechnen. Aber auf einen anderen Kostenpunkt hat bisher kein Blatt hingewiesen, obwohl er der wichtigste ist. Es liegt dem Reichstage eben ein Gesetzentwurf über die Unterstützung der Angehörigen der zum Militärdienste Eingezogenen vor. Diese Unterstützung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, aber wenn demnächst 500 000 meist ältere, mit Familien versehene Mannschaften im Kriegsfalle mehr eingezogen werden, so wird die Unterstützung ihrer Angehörigen ganz fabelhafte Summen verschlingen. Allerdings

muß dabei zugegeben werden: Bricht einmal der Krieg aus, so ist es besser, daß sofort alle Kräfte herangezogen werden, als daß man sie erst nach und nach heranzieht. Die „Post“ erblickt in der Vorlage natürlich eine wohlgeordnete Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, aber auch sie drängt auf „die sorgsamste Prüfung“, damit jede nicht unbedingt gebotene Vermehrung der Leistungen für Heereszwecke vermieden werde. Wenn es aber den Konservativen mit dieser Prüfung wirklich ernst ist, so darf die Beratung nicht im Plenum übers Knie gebrochen werden, sondern das Ganze ist in einer Kommission ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Fast durchweg wird von der Presse allgemein anerkannt, daß die größten Lasten im Vergleich zu früher in der Vorlage der Ersatzreserve zugeschoben werden. Mit Recht betont die „Germania“ die sozialen Folgen dieser Lasten, denn von der Ersatzreservepflicht dürften in der That fortan wohl nur Krüppel und ganz Untaugliche befreit sein. Die „Nordd.“ sieht so allein in offenem Gegensatz mit der übrigen Presse, wenn sie betont und glauben zu machen sucht, daß die Vorlage „ohne große Lasten“ durchzuführen sei, ja daß sie in dem Privat- und Erwerbsleben gebührend Rechnung trage. Die Lasten werden sich zunächst bei den Forderungen für Bekleidung und Bewaffnung fühlbar machen, dann aber, wie gesagt, besonders im Kriegsfalle. Es ist deshalb auch leicht erklärlich, wenn Eugen Richters „Freiwillige Zeitung“ „Erleichterungen für die Friedenszeit“ fordert. Leider ist keine Aussicht, auch nur die kleinste Erleichterung in dem jetzigen Reichstage mit seiner Kartellmehrheit durchzusetzen. Man ist ja schon resigniert und daran gewöhnt, daß die Regierung trotz aller gleichzeitigen Klagen über die Not der Landwirtschaft alle militärischen Forderungen durchsetzt.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 13. Dezember.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Zolltarifs (Getreidezölle). Abg. Dr. Windthorst beantragte mit 57 Abgeordneten des Zentrums, den Zoll für Weizen und Roggen auf fünf Mark festzusetzen. Frhr. v. Ow (freikons.) beantragt ebenfalls, für Roggen und Weizen einen Zoll von 5 Mk. festzusetzen, für Hafer 5 Mk. (Regierungsvorlage 3 Mk.), Buchweizen 4 Mk. (Regierungsvorlage 2 Mk.), Hülsenfrüchte 4 Mk. (Regierungsvorlage 2 Mk.), Gerste 3 Mk. (Regierungsvorlage 2 Mk. 25 Pfg.) Unter allgemeiner Annahme des Hauses referiert Frhr. v. Ow über die Kommissionsberatungen; von dem Referat war trotz der lauten Sprache des Referenten kein Wort auf der Tribüne zu verstehen. Der erste Redner Brömel (deutschfrei.), leidet auch noch unter der Narkose des Hauses, das sich unterhält. Herr Brömel empfiehlt das ablehnende Votum der Kommission, deren Beratungen gezeigt hätten, welche schweren Bedenken gegen die Kornzölle bestehen. Dieselben seien nicht im geringsten behoben. Redner führt aus, daß schwere zollpolitische Folgen die Zollerböhrungen für Handel wie Industrie und für unsere handelspolitischen Beziehungen im Gefolge hätten. Die unverhältnismäßig starke

Er schlägt die Arme übereinander und blickt auf die Knieende herab.

„Die gezähmte Widerspännigkeit! Ha! ha! Nicht übel, Madame! Ich mache Ihnen mein Kompliment über Ihre gelungene Attitude... sie ist rührend, in der That! Aber,“ fährt er, aus dem höhnen in einen drohenden Ton übergehend fort, „ich rate Ihnen doch, derartige Manöver in Zukunft nicht zu wiederholen. Sie würden es bitter zu bereuen haben! Dies Mal will ich noch Großmut üben und Ihnen die Kinder lassen; ein zweites Mal jedoch würden Sie mich unerbittlich finden... Doch genug davon. Sie haben mich verstanden, denke ich! Ich kann also bestimmt darauf rechnen, daß Sie heute Abend auftreten?“

„Ja.“ In einem zitternden Seufzer ringt sich das Wort von ihren Lippen.

„Ich wußte es wohl,“ murmelte er triumphierend. „In einer Viertelstunde also erwarte ich Sie in der Probe,“ setzte er laut hinzu. Dann verließ er mit drohenden Schritten das Gemach.

Die junge Frau verharrte noch eine Weile regungslos und starrt mit leerem Blicke auf die Thüre. Plötzlich ringt sie mit einem Wehelaute die Hände empor. „Laß mich sterben, o Gott, sei barmherzig, laß mich sterben!“ jammerte sie... Sie steckt, ein paar weiche Händchen haben in schüchternen Liebkosung ihre Wangen berührt. Ihr wirrer Blick fällt auf die Kinder, welche ihr Tod unrettbar in die Hand jenes erbarmungslosen Menschen liefern würde... „Nein, o nein, ich will ja leben!“ schluchzte da die arme Mutter, ihre Lieblinge krampfhaft an's Herz pressend.

Belastung des Roggens, des Brotkorns der ärmeren Klassen, findet Herrn Brömel's lebhaftesten Tadel. Während Brömel's Rede gehen noch Anträge ein. Der eine ist vom Zentrumsmitgliede Waffertott gestellt und normiert für Weizen 4 Mk., für Roggen 3 Mk. Die Elsaß-Lothringer beantragen durch den Abg. Grad, für Weizen und Roggen 4 Mk. zu setzen, für Mühlenfabrikate 10 Mk. Der nächste Redner v. Mirbach erklärt alsdann namens der konservativen Fraktion, daß sie an dem Roggen- und Weizenzoll der Regierungsvorlage festhalten. Redner geht die Rede Brömel's einzeln durch und widerlegt sie mit den Argumenten seiner Anschauung. Gegen die Erhöhung der Zölle spricht darauf Dr. Hammacher, und zwar vom gemäßigtschöllnerischen Standpunkte, den er einnimmt. Herr Hammacher befürwortet folgenden Antrag der Nationalliberalen: „Den Inhabern von Malz-, Brekfese-, Cakes- oder Biscuit- und Teigwarenfabriken wird für die Ausfuhr ihrer Fabrikate eine Erleichterung dahin gewährt, daß ihnen der Eingangszoll für eine der Ausfuhr entsprechende Menge des von ihnen eingeführten ausländischen Getreides oder Mehls nachgelassen wird.“ Der Ausfuhr steht die Niederlegung derselben in eine Zollniederlage unter amtlichen Verschluss gleich. Ueber das hierbei in Rechnung zu stellende Ausbeuteverhältnis trifft der Bundesrat Bestimmung.“ Abg. Dr. Windthorst nimmt die Frage des Identitätsnachweises vorweg und legt großes Gewicht darauf, daß der ganze Süden und Westen Deutschlands gegen die Aushebung desselben ist. Im Zentrum waren so ziemlich alle die verschiedenen Anschauungen vertreten, welche überhaupt über diesen Gegenstand vorhanden sind; und so, wie das in der Fraktion war, ist es auch im Lande unter den Wählern. Da hat nun die Fraktion den Versuch gemacht, die verschiedenen Anschauungen unter einander auszugleichen, und das Resultat dieses Ausgleiches ist der vorliegende Antrag. Giebt man zu, daß die Interessen der Landwirtschaft eine weitere Zollerböhrung erfordern, so steht es doch keineswegs fest, daß die von der Regierung normierte Ziffer 6 Mk. für den Zoll die richtige sei. Kein Mensch kann sagen, ob in der 6 die absolute Wahrheit ist, sie ist ebenso fraglich, wie etwa die 8 oder 3. Er fürchte, daß schon bei 5 Mk. eine Vertenerung des Brotes eintreten dürfte, die gerade in jetziger Zeit Grund zu einer bedenklichen Agitation geben würde. Er sehe in dem Vermittelungsvorschlage einen Akt der Versöhnung und wünsche, daß sich der ganze Reichstag in diesem Versöhnungsakte einigen möchte. Das würde wesentlich zur Beruhigung des Landes beitragen und ein wahrhaft nationaler Akt sein. Beruhigung der Gemüther kann man nicht durch Ansprüche, wie sie Herr v. Mirbach gestellt hat, erzielen. Nach Dr. Windthorst kommt der Abg. Waffertott zum Wort, der seinen Vortrag damit beginnt, daß er seinen Antrag zurückzieht. Redner bestreitet einen allgemeinen Nothstand und warnte die Konservativen vor Agitationen. Danach spricht der deutschfreisinnige Abg. Richter gegen die Vorlage. Er erklärt, daß man, wenn man über die Frage des landwirtschaftlichen Zolles spreche, nur altes wiederholen könne; er thue es, weil man das gelagte nicht oft genug dem Volke vortragen könne, damit es endlich klar sehe. Landwirtschaftsminister Dr. Lucius bittet die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze anzunehmen. Würden sie angenommen, dann sei eine weitere Erhöhung nicht zu erwarten; würden niedrigere Sätze festgesetzt, dann sei zu befürchten, daß zu einer neuen Erhöhung geschritten werde. Die vorgeschlagenen Sätze seien das Ergebnis einer langen Erfahrung. Ob der Bundesrat die Windthorst'schen Anträge annehmen werde, könne er nicht sagen, er sei dazu nicht autorisiert. Als letzter Redner folgt der nationalliberale Abg. v. Fischer, welcher die Getreidezollerhöhung nochmals begründet, indem er namentlich die Gemeinsamkeit der Interessen des Großgrundbesitzes und Kleingrundbesitzes betont, an deren Wohlfahrt die Gewerbetreibenden mit ihrem eigenen Interesse

„Laß mich leben, o Gott, laß mich leben für meine Kinder!“

III.

Dämmernd bricht der Abend herein. Im einsamen Studierzimmer sitzt ein Mann am Schreibtische über einem aufgeschlagenen Buche, die gedankenschwere Stirne in die weiße Hand gestützt. Der Ausdruck seines Antlitzes spricht nicht von glücklichen Tagen; ernst und düster blicken die dunkeln Augen unter den fast zusammengewachsenen Brauen hervor. Freilich, sie schauen ja auch viel Elend und Jammer, diese Augen: der Beruf des Arztes bringt es mit sich. Aber die Schatten auf den Zügen dieses Mannes haben doch wohl noch einen tieferen Grund; er ist einsam; weder Weib noch Kind, kein Herz nennt er sein eigen, an das er liebend das seine schließen könnte — und morgen ist Christabend. Das ist die Zeit, wo der Einsame sich doppelt einsam, der Traurige sich doppelt traurig fühlt.

Warum aber ist er so einsam geblieben im Leben? Er selbst giebt Antwort auf die Frage: unbewußt kriecht seine Hand auf den Rand des Blattes, über dessen Zeilen seine Augen abermals verständnislos hinirren, einen Namen, der ihm seit dem Morgen unablässig vor der Seele steht: „Alice“.

In diesem Namen drängt sich alles Glück, aller Schmerz seines Lebens zusammen. Warum mußte der Zufall ihn gerade heute morgen, wo er nach wochenlanger Abwesenheit zum erstenmale wieder zu seinen Kranken ging, an dem Zirkusgebäude vorbeiführen, von dessen Bretterwand ihm der verhängnisvolle Name in großen roten Lettern entgegen-

[3] Auch ein Weihnachts-Engel.

[Nachdruck verboten.]

Erzählung von Carlos Armand.

Da aber bligte es zornig auf in den schwarzen Feuer-
augen des kleinen Wolf. „Sie dürfen Elsa nichts thun, Sie, böser Mann, sonst werden wir heute Abend gar keine Kunststücke machen!“ rief er furchtlos dem Direktor zu, der den leeren, kleinen Burschen staunend betrachtete. Dieser aber ließ sich nicht einschüchtern.

„Weine nicht, Elsa,“ sagte er zärtlich zu seinem Schwösterchen, „ich werde Dich schon beschützen. Und Du, Mama, brauchst unsrerwegen keine Sorge zu haben; ich fürchte mich gar nicht auf dem Pferde und werde meine Sache schon gut machen.“

„Ei, sieh' doch, kleiner Mann, in Dir regt sich das Blut Deines Vaters!“ lachte der Direktor belustigt. „Aber den Troß muß ich Dir abgewöhnen, wenn wir Freunde werden sollen. Doch nun marsch hinaus mit Euch,“ kommandierte er mit einem lauernden Seitenblick nach dem Lager hin; „es ist Zeit zur Probe.“

Er will die Kinder mit sich fortziehen, aber da kommt plötzlich Leben in die starre Gestalt der jungen Frau. Sie schnell empor und kniet im nächsten Augenblicke zu den Füßen ihres erbarmungslosen Gebieters.

„Ich will alles, alles thun, was Sie fordern,“ ruft sie außer sich; „nur lassen Sie mir meine Kinder!“

Sie ist verblüfft schön in diesem Augenblicke, trotz ihres krankhaften Aussehens. Selbst das verhärtete Herz des Direktors unterliegt dem Zauber ihrer Erscheinung; aber rasch weiß er die fübrende Empfindung von sich abzuschütteln.

teilnehmen. Was die Höhe des Zollsages angeht, so ist Redner der Ansicht, daß, nachdem die Zentrumsfraktion ein Kompromiß für 5 Mark geschlossen, die Höhe der Regierungsvorlage nicht genehmigt werde. Darauf wird die Debatte geschlossen und der Abg. Mooren (Zentrum) referiert über die Petitionen. Dann erfolgte die namentliche Abstimmung über Weizen und Roggen. Die Zollsätze der Vorlage für Roggen und Weizen wurden mit 238 gegen 108 Stimmen abgelehnt, und 5 Mk. festgesetzt mit 227 gegen 125 Stimmen. Nächste Sitzung: Mittwoch (heute).

Politische Übersicht.

Danzig, 14. Dezember.

* Das Unwohlsein des Reichskanzlers ist nunmehr ganz gehoben, er macht bereits wieder seine gewöhnlichen Spaziergänge.

Die Unhaltbarkeit unserer preussischen Schulverhältnisse muß auch den blödesten Augen klar werden. Bekanntlich darf laut Falls Verfügung ein protestantischer Schulinspektor in den Inhalt des kath. Religionsunterrichtes nicht eingreifen, er darf auch dem Lehrer darüber keine sachlichen Vorstellungen machen. Ist nun der Lokal- und Kreisinspektor Protestant, wie es ja gerade hier bei uns fast regelmäßig der Fall ist, so steht der den kath. Religionsunterricht erteilende Lehrer ohne jegliche sachliche Kontrolle da, er kann die Kinder die größten Häresien lehren, ohne daß die Kirche auch nur die mindeste Handhabe zu seiner Rektifizierung besitzt. Man wende hier nicht ein, daß der Lehrer ja sein Examen in der Religion gemacht und die *missio canonica* erhalten habe. Letzteres trifft bei den meisten Lehrern, welche ihre Ausbildung im Kulturfampfe erhalten, gar nicht zu, da sie vielfach ohne *missio canonica* das Seminar verlassen haben. Die Ablegung des Examens aber genügt keineswegs. Genügte diese allein, so brauchte auch der Staat keine Aufsicht über die weltlichen Unterrichtsfächer. Die dauernde Aufsicht des Staates aber berechtigt ohne weiteres die Forderung einer dauernden Aufsicht der Kirche, in erster Linie über den Religionsunterricht. Und geben denn wirklich alle kath. Lehrer die erforderliche Garantie für die Reinheit des kath. Religionsunterrichtes? Zweifellos haben wir viele brave kath. Lehrer, denen die Religion nicht nur Lehrgegenstand, sondern auch Herzensbedürfnis ist. Aber giebt es nicht auch unter dem Lehrerstande leider Elemente, von denen das keineswegs gesagt werden kann? Und solche sollen dann ohne jegliche kirchliche Kontrolle den Religionsunterricht erteilen? Ist das die „weitgehendste Rücksichtnahme auf den kath. Kultus“, von dem die „Post“ und andere „nationale“ Blätter so viel Gerede machen? Antwort wäre uns sehr erwünscht.

In einer Besprechung der neuen Gesetzbildung über Änderungen der Wehrpflicht schreiben selbst nationalliberale Blätter: „Kein Mensch verschließt sich dem Eindrucke der schweren volkswirtschaftlichen Belastung, welche die Vorlage mit sich bringt, aber es giebt keine Möglichkeit, sie abzulehnen. Von begeisterten Empfindungen ist weder unter den Parteien die Rede, noch können dieselben von der halben Million Männer erwartet werden, die das Gesetz trifft.“

* Die Budgetkommission des Reichstags hat bereits in ihrer vorletzten Sitzung die Forderung für die Erweiterung der Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg bewilligt.

* Die Nationalliberalen sind wieder mit ihrem Herrn und Meister nicht recht zufrieden. Schon seit einiger Zeit stellen die nationalliberalen Blätter sich an, als ob sie manches besser verstanden, als der Herr Reichskanzler; natürlich sobald Fürst Bismarck ernst macht und ihnen den Stöck vorhält, dann vergessen diese Mannesgeister ihre „eigene Ansicht“ und springen wie wohlbedachte Fische über den vorgehaltenen Stöck. Jetzt scheinen die Herren Nationalliberalen etwas ganz besonderes zu erstreben, denn so weit in ihren Aeußerungen über den Reichskanzler, wie jetzt, sind sie noch nie gegangen, seitdem sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Man giebt dem Reichskanzler den guten Rat, er möge als ein guter Hausvater die schwere Last, die auf seinen Schultern ruht, niederlegen und auf mehrere Kräfte verteilen (da fiele doch auch sicher wohl etwas für die getreuen Nationalliberalen ab!). Mit Interesse lesen wir eine dahingehende „Original-Korrespondenz“ der nationalliberalen „Ndb. Presse“, in welchem auch über die Stellung unserer Minister zum Reichskanzler schöne Dinge gesagt werden. Es heißt da u. a.: „Wie oft ist nicht schon von wohlwollenden Freunden der Entwicklung unserer Institutionen gemahnt worden, es möge bei Zeiten Vorbeuge getroffen werden, daß mit dem Verschwinden der tragenden Persönlichkeit nicht auch die fundamentalen Einrichtungen Schaden leiden! Bisher ist die Mahnung nicht befolgt worden. Der Reichskanzler ist und bleibt der einzige verantwortliche Beamte, obwohl unter allen Urteilsfähigen kein Zweifel obwalten kann, daß diese Riesentlast auf mehrere Schultern verteilt werden muß, wenn

leuchtete? Nun kann er ihn nicht mehr bannen, diesen Namen. Er steht ihm vor Augen, wohin er blickt, und mit ihm ein jugendlich lockiges Mädchenhaupt, ein süßes dunkles Köpfchen mit braunen Gazellenaugen. Was thut's, daß der Name auf jenem Zettel „Miss Alice“ hieß? Die geschäftigte Einbildungskraft verwandelt ihn flugs in „Baroness Alice“ und schafft sich danach ein schmerzlich-süßes Erinnerungsbild.

Es ist längst dämmerig geworden. Des Arztes Augen hängen längst nicht mehr an den gedruckten Zeilen vor ihm; er hat das vergebliche Bemühen, ihren Sinn zu fassen, aufgegeben. Seine Seele hat heute keinen Raum für die ernsten Studien; die einmal geweckte Erinnerung ist stärker als sein Wille.

Er braucht nicht allzuweit zurückzugehen in die Vergangenheit mit seinen Gedanken. Zehn Jahre sind keine gar so lange Zeit im Leben eines Mannes. Aber ihm scheint es eine Ewigkeit, seit er das holde Geschöpf zum erstenmale gesehen, dessen Bild jetzt heraufsteigt aus dem tiefsten Schrein seines Herzens, darinnen es fortgelebt hat durch die Jahre hindurch, unbewußt und unvergessen.

Er braucht die einzelnen Züge nicht zusammenzusuchen. In all' ihrer bestückenden Eigentümlichkeit steht sie vor ihm, die Gestalt und mit dem sonnigen Kinderlächeln, frisch und lebendig wie an jenem Vortage, wo er sie in so selbstamer, für ihr ganzes, sorglos unbundenes Wesen bezeichnender Lage im Walde getroffen.

Sie hatte, als er — ein Fremder noch am Orte — auf einem seiner ersten Berufsgänge des Weges kam, halb

einmal Fürst Bismarck vom Saurhake abtritt. Die Dinge liegen im Reiche anders als in Preußen, wo die Kollegialverfassung des Staatsministeriums als altgewohnte und grundlegende Einrichtung nicht so leicht erschüttert werden kann, obwohl Fürst Bismarck sich häufig genug über die „Fiktionen“ beklagt hat, die ihm aus dem Koordinationsverhältnis der preussischen Minister erwachsen. Schließlich ist es denn doch zu einem erträglichen Zustande gekommen, aber freilich nur dadurch, daß der Reihe nach alle Elemente ausgeschieden mußten, welche Widerstandsfähigkeit genug besaßen, um sich durch den Vorwurf des „Reffortpartikularismus“ nicht irre machen zu lassen. Mit der heutigen Zusammenkunft des Ministeriums kann Fürst Bismarck auch bei weitgehenden Ansprüchen zufrieden sein. Weder von Herrn Buttiker noch von Herrn Lucius hat er Widerspruch zu besorgen, Herr von Scholz müht sich eifrig ab, die Quadratur des steuerepolitischen Kreises nach den Wünschen des Ministerpräsidenten zu finden, und was Herrn von Gossler anlangt, so scheint es sich von selbst zu verstehen, daß die Kirchenpolitik unter den Gesichtspunkt der Diplomatie gestellt und vom Fürsten Bismarck als Minister des Auswärtigen in direkten Verhandlungen mit der Kurie gemacht wird. So scheint denn alles gut zu gehen, so lange es eben geht. Mit Sorge aber muß man an die Zukunft denken. Es giebt keinen Menschen, welcher eine so umfangreiche Bürde der Verantwortung wieder auf sich nehmen könnte, oder auch nur wollte. Bei allen Personen, die man sich als die späteren möglichen Nachfolger des Fürsten Bismarck vorzustellen gewohnt ist, wird immer die stillschweigende Voraussetzung gemacht, daß sie ihr Amt oder ihre Aemter erst antreten können, wenn durchgreifende staatsrechtliche Neuorganisationen stattgefunden haben. Es würde nur das Verfahren eines bonus paterfamilias sein, wenn der leitende Staatsmann selber und jetzt schon die Hand dazu böte, daß diese notwendigen Reformen ausgeführt werden.“

Im Interesse der in Fabriken beschäftigten Kinder muß auf eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichtes hingewiesen werden. Nach den jetzigen Bestimmungen müssen den Kindern unter 14 Jahren bei einer Maximalarbeitszeit zwei Arbeitspausen von je einer halben Stunde gewährt werden. Das Reichsgericht hat nun dahin erkannt, daß die Zusammenlegung beider Pausen zu einer längeren ganzstündigen Pause dem Gesetze nicht genügt, daß zwei Pausen stattfinden und jede einzelne eine halbe Stunde dauern muß.

* Der Ausschuß des Volkswirtschaftsrates trat vorgestern in die zweite Lesung der Invalidenvorlage ein. Die bei der ersten Lesung abgelehnten Anträge waren zum großen Teil, wenn auch in veränderter Form, wieder eingebracht und fanden nunmehr mehrfach Annahme. Die wichtigsten der beschlossenen Abänderungen sind folgende: Es sollen, einem Antrage Vorderbrügge entsprechend, die ganz kleinen, ohne Gehilfen arbeitenden Betriebsunternehmer versicherungspflichtig gemacht werden. Die Karenzzeit, die auf drei Jahre herabgesetzt war, wurde wieder entsprechend der Regierungsvorlage auf fünf Jahre bemessen. In namentlicher Abstimmung wurde das in erster Lesung aufrechtgehaltene Deckungsverfahren mit 15 gegen 9 Stimmen zu gunsten des Umlageverfahrens verworfen. Mit gleicher Mehrheit wurde sodann beschlossen, während der ersten fünf Jahre für jeden versicherten männlichen Arbeiter jährlich von jedem der drei beitragenden Faktoren (Arbeiter, Arbeitgeber, Reich) 4 M. zu erheben, statt 6 M. nach der Regierungsvorlage.

* Nur wenn Kartellbrüder in Gehorsam und Unterwürfigkeit getreulich verharren und ersterben, „darf Deutschland ruhig sein“. Alles bewilligen und nicht mühen, darin liegt das Heil. So verkündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ und fordert die „nationalen Parteien“ auf, alle unangenehmen Elemente, die sich nicht recht in das süße Gefühl der Knechtseligkeit hineinleben können, hinauszuerwerfen. Sie schreibt:

Wenn eine der Parteien noch politische Elemente in sich birgt, die keinen Frieden zu halten vermögen, die kurzfristig genug sind, die Sonderinteressen der politischen oder religiösen Fraktion, der sie angehören, für das wesentliche zu halten, so wünschen wir, daß diese Gegner des Kartells doch noch genug patriotisches Empfinden besitzen, um auf eine weitere politische Tätigkeit zu verzichten. Herr Stöcker hat mit seiner Resignation bei den letzten Wahlen darin ein anerkennenswertes Beispiel gegeben. Wo aber das erforderliche patriotische Gefühl mangelt, sind die Kartellparteien verpflichtet, mit rücksichtslosem Zwange nachzuhelfen.

Hinaus also vor allem aus der deutschkonservativen Partei alle Leute, die zu den „Hochkonservativen“ und „Ex-

knieend, halb sitzend auf dem weichen Waldmoose geruht, grazios zusammengekniet neben einem prächtigen, feingebauten Pferde, das seinen schönen Kopf zutraulich an der Herrin zarter Schulter rieb. Ihr langes, blaues Reitkleid baumelte in tiefen Falten um sie her. Im Schoße hielt sie eine Menge kleiner Waldblumen, die sie, so weit die Hände reichen konnten, rings in der Runde abgepflückt, um sie zu zierlichen Sträußchen zu winden, mit denen sie die silbernen Schnüre ihrer nach Art eines Husaren-Attila besetzten Taille umwand.

Den verwunderten Blick des jungen Arztes beantwortete sie mit leisem melodischem Lächeln; elenhaft erschien ihm dieses Lachen, wie alles an ihr.

„Möchten Sie mir wohl helfen, mein Herr?“ hatte sie dann in bittendem Tone ihn angeredet. „Ich habe ein kleines Malheur gehabt. Es ist zu dumm! Denken Sie nur: ich und mein Harnas da, wir machen täglich weite Spazierritte, wir kennen jeden Stein am Wege, und heute morgen stolpert mir der Harnas plötzlich über eine harmlose Baumwurzel, so daß wir beide zu Fall kamen. Er hat keinen Schaden genommen; aber ich muß wohl den Fuß verlegt haben, denn ich kann nicht aufstehen und sitze nun hier seit zwei Stunden hilflos am Wege wie eine vermählte Prinzessin, die auf einen erlösenden Ritter harret. Wollen Sie dieser Ritter sein?“

Natürlich war er bereit gewesen. Er hatte sich ihr sofort als Arzt, Dr. Hellmuth Feldern, vorgestellt und seine Hilfe angeboten, die von ihr dankbar und unbefangen angenommen wurde. (Fortsetzung folgt.)

tremen“ gehören! Es muß ein einzig Volk von Sklaven werden, das kartellbrüderliche.

* Die Würzburger Landtagswahl ist noch immer resultatlos. Bei der ersten Wahl stimmten bekanntlich 44 Wahlmänner für den Zentrumskandidaten und 44 für den liberalen Kandidaten. Nach bayerischem Wahlrecht muß aber bei Stimmengleichheit die Wahl so lange wiederholt werden, bis einer die Mehrzahl der Stimmen erhält. Siebenmal wurde nun schon die Wahl wiederholt immer mit demselben Resultate. Nur einmal fehlten zwei liberale Wahlmänner und der Sieg des Zentrums wäre entschieden gewesen, wenn nicht alle liberalen Wahlmänner sich der Abstimmung enthalten hätten. Dadurch wurde nach bayerischem Wahlrecht die Wahl ungültig, da dort die Wahl nur dann gültig ist, wenn zwei Drittel der Wahlberechtigten an derselben teilnehmen. Also muß weiter gewählt werden. Nun besagt eine andere Bestimmung des bayerischen Wahlrechtes, daß derjenige, welcher die Ausübung des Wahlrechtes eines andern unmöglich mache, die entstandenen Kosten zu tragen habe. Auf Grund dieser Bestimmung klagten die Zentrumswahlmänner gegen die Liberalen um Erstattung der Kosten zu jenem Wahltermin, den die Liberalen durch ihre Stimmeneuthaltung vereitelt hatten. Diese Kostenfrage ist nun durch den Entscheid der Kreisregierung entschieden und zwar zu gunsten der Liberalen; die Kostenliquidation der Zentrumswahlmänner ist abgewiesen worden. Die Liberalen werden also auch künftighin kostenlos ihre Gegner zum besten halten dürfen. Wenn sich die Zentrumsleute bei anderer Gelegenheit auch denken, was bei den Gegnern recht sei, wäre bei ihnen nicht unbillig, so könnte sich einmal eine heillose Verlegenheit in Wablsachen ergeben. Mit derartigen Regierungsentcheidungen ist offenbar dem Geiste des Gesetzes nicht entsprochen; eine Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen wird sich unter diesen Umständen dringend empfehlen.

* Unter dem Voritze des Kaisers von Oesterreich fand gestern vormittag eine zweite militärische Konferenz statt, an welcher Erzherzog Albrecht, Kriegsminister Bylandt, Rhebdt, Generalstabschef Beck und verschiedene Sektionschefs des Kriegsministeriums teilnahmen. Die Verhandlungen werden ebenso wie die der ersten Konferenz streng geheim gehalten.

* Die schweizerische Militärverwaltung hat angeordnet, daß die Durchführung einer neuen Organisation des Landsturms in allen Landesteilen bis spätestens Ende Januar 1888 erfolgen soll. (Die neue Landsturmordnung bestimmt u. a., daß das Aufgebot des Landsturms oder eines Teiles desselben auf Befehl des Bundesrats durch die kantonalen Militärbehörden vollzogen wird. In dringenden Fällen kann das Aufgebot in den Gemeinden durch Sturmkläuten, Alarmfeuer, Trommelsignale oder Trommelschlag erfolgen.)

* Endlich hat die französische Republik wieder ein neues Ministerium. Gestern ist es Herrn Tirard gelungen, das Kabinett vollständig zu machen. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Mitgliedern: Tirard Präsidium und Finanzen, Florens Auswärtiges, Fallières Justiz, Sarrien Inneres, Faye Unterricht, May Marine, Loubet Arbeiten, Dautresme Handel, Viette Ackerbau. Das Kriegssportefeuille ist dem General Rogerot übertragen. — Die vorgestern in den französischen Kammern verlesene Botschaft des Präsidenten Carnot betont ganz besonders, daß eine Politik der Eintracht, der Beruhigung, der Verbesserung der Finanzen und der praktischen Reformen zu befolgen sei. Wenn die Kammern die Regierung in der Verwirklichung dieses Programms unterstützen, so werden sie Europa ein sehr wertvolles Pfand dafür geben, daß Frankreich von dem glühenden Wunsche beseelt ist, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Sie würden dadurch die Erhaltung und die Entwicklung guter Beziehungen zu den fremden Mächten leicht machen.

* Die Königin von England hat bestimmt, daß das Jubiläumsgeschenk der Frauen Englands im Betrage von 70 000 Pfd. St. nach Abzug der Kosten der Reiterstatue des Prinzen Albert den Kern eines Pensionsfonds für Krankenwärterinnen in Armenhospitälern bilden soll.

* Gegen die Opposition in Rumänien, die in der letzten Zeit einen sehr scharfen, fast rebellischen Charakter angenommen hatte, machen sich jetzt Gegenbestrebungen bemerkbar. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hatten die Notabilitäten der liberalen Partei für Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher folgende Resolution angenommen wurde: Angesichts der heftigen und unüberlegten Angriffe, welche die Opposition täglich nicht nur gegen die Regierung und gegen die liberale Partei richtet, denen Rumänien verdankt, daß es heute unabhängig und geachtet dasteht, sondern selbst gegen den Thron, dessen Verbindung mit der Nation durch das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut gekittet wurde, und in welchem das Land mächtigen Schutz gegen auswärtige Gefahren und Erhaltung des Friedens sowohl wie der inneren Wohlfahrt gefunden hat, protestieren die eng um den Thron gescharten Bürger der Hauptstadt energisch gegen derartige, den nationalen Interessen feindliche Umriffe und erklären sich zu den größten Opfern bereit, um der liberalen Partei, deren Führer Ivan Bratiano ist, zu ermöglichen, ruhig das Werk der Aufrichtung und Kräftigung Rumäniens zu verfolgen.

* In den Vereinigten Staaten hat das republikanische National-Komitee einen Aufruf erlassen, in welchem alle diejenigen zur Mitwirkung eingeladen werden, welche für den Schutz Zoll eintreten und die Reduktion der Steuern wünschen, um eine Anhäufung der Ueberschüsse aus den Staatseinnahmen, den Grundfögen der Schutzöllner entsprechend, zu verhindern. — Johann Most, der wegen aufrührerischer Brandreden anlässlich der Straßvollführung an die Chicagoer Anarchisten verurteilte Führer der Dynamitarden, ist, wie „W. T. B.“ meldet, gegen eine Kaution von 5000 Dollar bis zur Entscheidung über die von ihm gegen seine Verurteilung eingelegte Berufung in Freiheit gesetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. Dezember.

* [Errichtung einer Speiseanstalt mit Kaffee-schänke.] Der Vorstand des Danziger Bezirksvereins des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beabsichtigt, in naher Zeit in dem verjetzten und umgebauten Steuerschuppen auf der Schäferei eine Speiseanstalt und Kaffeeschänke einzurichten. Der Schuppen ist gegenüber seinem bisherigen Standpunkte am Packhofe wieder aufgebaut. Die verhältnismäßig guten Resultate, welche mit der Kaffeeschänke im Speicher „Halber Mond“ und dem Kaffeehaus am Bassin in Neufahrwasser erzielt worden sind, haben den Bezirksverein dazu veranlaßt, einen gleichen Versuch am Packhofe, woselbst die dort verkehrenden Arbeiter auf den Besuch der umherliegenden Schänken angewiesen sind, zu machen. Es wird bezweckt, kräftiges Mittagessen zu billigem Preise, ferner Kaffee zu 5 Pf. für die Tasse und Bierlimonade (sogenanntes Champagnerbier) zu verabfolgen. Nur wenn sich die Notwendigkeit durchaus dazu herausstellt, soll auch leichtes anderes Bier geschänkt werden.

* [Augustinerbräu.] Die echten Münchener Biere bringen immer weiter vor und drängen durch ihren Gehalt die minderwertigen Biere von Tag zu Tag mehr zurück. Zuerst war es das Bichorbräu, welches seinen Siegespfad bis zu uns, in den äußersten Norden des deutschen Vaterlandes ausdehnte und heute noch die größten Beliebtheiten erseut. Die andern größeren Münchener Brauereien folgten bald, und heute eröffnet nun auch das Augustinerbräu zum erstenmale den Ausschank seines Bieres in unserer Stadt. Die Lokaltäten des Hauses Hundegasse 121 sind prachtvoll nach modernem Geschmack eingerichtet, die Wände von Herrn Malermeister Klug mit entsprechenden Emblemen und Sinnprüchen bemalt und alles darnach angethan, dem Publikum den Aufenthalt dortselbst möglichst angenehm zu machen. Besonders erwähnt sei noch die herrliche Beleuchtung durch Gaslampen, Patent Buzze, welche dem elektrischen Lichte an Leuchtkraft gleichkommen. Die Hauptsache aber ist und bleibt das vortreffliche Getränk, welches dort verabreicht wird. Wenn wir auch im allgemeinen der Ansicht sind, daß unsere Stadt Schanklokale genug aufzuweisen hat, so kann man die Eröffnung einer derartigen Bierwirtschaft nur begrüßen, weil dadurch das beste Gegenmittel gegen die obliquen Kneipen geboten wird, deren gemeinschädliche Wirkungen hinlänglich bekannt sind.

* [Verzehrungsgegenstände zum Reiseverbrauch.] Die Bestimmungen des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879/24. Mai 1885, daß Verzehrungsgegenstände zum Reiseverbrauch zollfrei sind, findet nach einem Urtheile des Reichsgerichts, I. Straßensatz, vom 17. Oktober d. J., keine Anwendung auf Verzehrungsgegenstände, welche der Reisende nicht wirklich zum Reisebedarf, sondern zum Verkauf oder Verschänken von vornherein mitgenommen hatte; in diesem Falle sind diese Gegenstände zu verzollen.

* [Stadttheater.] Zur Beethovenfeier sei noch bemerkt, daß unser Stadttheaterorchester alle drei Leonoren-Opern zum Vortrage bringen wird, die erste vor der Oper „Fidelio“, die zweite zwischen dem ersten und zweiten Akte, die dritte zwischen den beiden Verwandlungen des dritten Aktes. Frau Staudinger wird, mit einem von Herrn Maljow verfaßten Prolog die Festfeier einleiten, woran sich der „feierliche Marsch“ aus den Ruinen von Athen schließt.

* [Karthaus, 13. Dezbr.] Polizeikommissar a. D. Richard in Berlin, welcher als Amtsvorsteher hierher berufen war, hat schließlich für diesen Posten gedankt, weil das Gehalt ihm zu klein erschien. Es findet sonach eine Neuwahl statt. — Morgen verläßt uns der evangelische Pfarrer und Kreisschulinspektor Ludow, um nach Neustadt zu übersiedeln. Die Lehrer überreichten ihrem bisherigen Kreisschulinspektor eine silberne Fruchtchale zum Andenken.

* [Marienburg, 13. Dez.] Mit dem Kurierzuge traf heute vormittag Se. Excellenz der Herr Kultusminister von Goßler hier ein und wurde von dem Herrn Landrat Döhring, welcher telegraphisch benachrichtigt war, am Bahnhof empfangen. Die Herren stiegen im Hotel „König von Preußen“ ab, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Aus welcher Veranlassung Se. Excellenz in unsern Mauern weilte, hat die „M. B.“ bis jetzt nicht erfahren können.

* [Thorn, 12. Dez.] In der Schule auf Jakobs-vorstadt ist der Unterricht in sämtlichen Klassen wieder aufgenommen worden. Die meisten der an granulöser Augenentzündung erkrankt gewesen Kinder sind bereits wieder hergestellt, und eine weitere Ausbreitung der Krankheit steht nicht mehr zu befürchten. — Ein Dienstmädchen, das unter allen Umständen aus seinem dienstlichen Verhältniß entlassen sein wollte, sprang heute früh aus der im ersten Stock gelegenen Wohnung seiner Herrschaft durch ein Fenster auf die Straße und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

* [Strasburg, 13. Dez.] Der Leiter des hiesigen Cäcilien-Vereins bereitet eine vierstimmige Messe mit Orchesterbegleitung zur Aufführung während des Hochamtes am Jubiläumstage Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. vor. Zu wünschen wäre es, daß außer dieser kirchlichen Feier auch hierorts Vorträge zu einer weltlichen bzw. außerkirchlichen Festtagsfeier getroffen würden; bis jetzt hat man aber noch nichts gethan, trotz anregender Mitteilungen des „Westpr. Volksblattes“ aus anderen Städten, welche bereits mit gutem Beispiele vorangehen. — Gestern wurde auch hierorts die polnische Vesebibliothek durch den Regierungs-Kommissarius Herrn Rez revidiert. Ungefähr 30 Bücher wurden auf das hiesige Polizeibureau gebracht.

* [Dt. Krone, 12. Dez.] Am Sonnabend nachmittag fuhr ein mit Korn beladener Müllerwagen von hier nach

Sagemühl; außer dem Fuhrknecht befand sich noch ein Müllergeselle und der Steinseher Aug. Pluth aus Sagemühl auf demselben. Unterwegs verwickelte sich die Peitsche des Knechters in die Leine und Pluth stieg vom Wagen, um dieselbe loszulösen. Nachdem dies geschehen, wollte er den Wagen wieder besteigen; in demselben Augenblicke zogen aber die Pferde an und Pluth, der schon den Fuß auf die Deichsel gesetzt hatte, stürzte rücklings auf die Straße. Die Räder des Wagens gingen ihm über das Kreuz, so daß er schwer verletzt blieb. Ob nun die Mitfahrenden dies nicht bemerkt oder geglaubt haben, daß der Ueberfahrene keine schlimmen Folgen davon getragen habe, bleibe dahingestellt, sie machten sich schleunigst aus dem Staube und überließen den Verletzten seinem Schicksale. Erst nach längerer Zeit fuhr ein Herr aus Dt. Krone an der betr. Stelle vorbei, der den ihm bekannten Verunglückten nach dessen Wohnung brachte. Gestern nachmittag ist Pluth nun infolge der Verletzungen gestorben. (Dt. R. Ztg.)

* [Dt. Krone a. d. B., 13. Dez.] Gestern Abend fand hier selbst unter Vorsitz des hochw. Pfarrers Herrn Treder sowie des Kuraturs Herrn Berend eine große katholische Versammlung statt, um über das bevorstehende Papstjubiläum und dessen Feier sich zu beraten. Es wurde mit großer Freude einstimmig beschlossen, die Feier nicht allein der Kirche zu überlassen, sondern auch eine öffentliche Feier zu veranstalten, damit das katholische Volk dem Papste seine Liebe, Treue und Hochachtung bezeugen könne, und die Katholiken der Stadt Krone und Umgegend wie bei früheren Anlässen so auch diesmal anderen Orten nicht nachstehen. Nach Wahl eines Komitees wurden folgende Vorschläge einstimmig angenommen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage nachmittags: feierlicher Gottesdienst in der Kirche. Um 5 1/2 Uhr allgemeine Illumination der Kirchen, der Berge (zu welchem Zwecke ein Herr für einen Berg vier Raummeter Klobenholz geschenkt) und der Stadt. Um 7 Uhr großer Fackelzug mit Wachsackeln von der Klosterkirche durch Kronthal zur Stadtpfarrkirche, von da durch den übrigen Teil der Stadt zum Saale des Herrn Grubinski, in welchem der Festakt durch Reden und Gesang abgehalten wird. Schließlich kann noch erwähnt werden, daß nach verschiedenen Äußerungen auch mehrere Andersgläubige durch Illumination den Abend zu verherrlichen gedenken, was wohl gewiß sämtliche Katholiken hoch anerkennen werden.

* [Posen, 12. Dez.] Der große Posener Sozialistenprozeß beginnt am 2. Januar. Er wird eine mindestens zweiwöchige Dauer haben. Die Angeklagten befinden sich schon ein halbes Jahr in Haft.

Vermischtes.

** Köln, 9. Dezbr. Die Ausstellung der Huldigungs-Adressen der katholischen Vereine Deutschlands zum goldenen Priesterjubiläum des hl. Vaters, welche gestern und heute in den unteren Sälen des erzbischöflichen Palais in Köln veranstaltet wurde, fand einen äußerst zahlreichen Besuch. Die Zahl der bis jetzt hier eingetroffenen Adressen beträgt über 570, alle sind von gleicher Größe 39 : 52 Zentimeter. Die künstlerische Ausstattung ist bei den sämtlichen Vereinen eine grundverschiedene, alle Stilartern sind vertreten. Als das vollendetste Blatt wird allgemein das der katholischen Vereine Sachsens bezeichnet, aber auch Aachen, Köln, Neuß, Düsseldorf, Bonn, Münster, Freiburg, Stuttgart, München u. a. haben prächtige Blätter geliefert. Die sämtlichen Adressen werden in 23 großen Ledermappen mit je 25 Blättern verteilt. Eine prachtvolle Ausstattung hat der Registerband erhalten. Derselbe enthält das herrliche Titelblatt und das Register der sämtlichen beteiligten Vereine von Böhren, ist in Pergament gebunden und enthält als Aufschrift die Worte: „Germania catholica“, umrahmt von den 23 Wappen der deutschen Bistümer, gekrönt von der päpstlichen Tiara und den Schlüssel. Zur Aufnahme der Mappen dient ein von Bildhauer Otto Mengelberg hier selbst gezeichnet und in Eisenholz ausgeführter gotischer Tischschrank. Als Fries zieht sich um den ganzen Schrank abwechselnd mit schön geschnittenem Ornament der lateinische Spruch: „Scriniolum continens literas quas Sanctissimo Domino Leone P. P. XIII. sacerdoti lustra X explenti societates catholicae Germaniae gratulantes obtulerunt.“ [Schrein zur Aufbewahrung der Adressen, welche dem heiligsten Vater Papst Leo XIII. zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum die katholischen Vereine Deutschland zur Huldigung darbrachten.] Der Schrank selbst wird getragen von zwei reich gegliederten achteiligen Füßen, auf der etwas vertieften oberen Platte des Tischschranks ruht das von Hof-Goldschmied G. Hermeling reich ausgeführte Metallpult, welches vier bewegliche Platten zum Auflegen der zu besichtigenden Blätter enthält. Von diesen enthalten zwei in reichem Rankenwerk die sitzenden Figuren Karls des Großen und des hl. Bonifazius. Die Zeichnungen hierzu sind von Mengelberg geliefert. Der Sockel dieses in Gold und Silber gehaltenen Pultes zeigt die deutschen Wappen in einem Ornament, welches mit kleinen Figuren-Darstellungen abwechselte, welche die Huldigungen darstellen. In diesem Pult findet auch der kostbare Registerband Platz.

** Berlin, 12. Dezember. Eine Kiste mit sozialdemokratischen Drucksachen ist nach dem „D. T.“ durch eigentümliche Umstände in die Hände der hiesigen Polizei gefallen. Die Kiste traf vor einigen Tagen, nach Verpackung und Bezeichnung als „Warensendung“ erscheinend, an die Adresse eines in der Blumenstraße wohnenden Kaufmanns ein, welcher den Empfang der von ihm nicht bestellten Ware verweigerte. Die Kiste ging darauf an den Absender nach Nürnberg zurück, welcher nun wieder behauptete, sein Name sei mißbraucht worden, er sei gar nicht der Absender. Nun wurde die Kiste geöffnet, und es ergab sich, daß dieselbe sozialdemokratische Propagandadrucke, insbesondere das ausführliche Protokoll des St. Gallener Parteitages in 500 Exemplaren enthielt. Die Kiste wurde beschlagnahmt. Ueber die Person des wirklichen Absenders ist noch nichts bekannt.

** Paderborn, 12. Dezember. Es wird allgemein interessieren, daß von der offiziellen Festschrift des deutschen Komitees zur Vorbereitung des Papst-Jubiläums: „Leo XIII., herausgegeben von Dr. Joseph Galland“, innerhalb der ersten 14 Tage zehntausend Exemplare abgesetzt sind, und damit die Nachfrage noch bei weitem nicht erschöpft erscheint.

** Leipzig, 12. Dezember. Heute vormittag 9 Uhr begann vor dem Reichsgerichte der Landesverratsprozeß gegen den Kanzleibeamten Karl Paul Cabannes aus Straßburg. Der Gerichtshof ist aus dem zweiten und dritten Straßensatz gebildet; den Vorsitz führt Präsident Dreikmann. Der Angeklagte

wird vom Rechtsanwalt Sachs verteidigt. Nach dem Anklagebeschluss ist Cabannes, welcher im Dienste des kaiserlichen Bezirkspräsidiums in Straßburg gestanden, beschuldigt des Landesverrats, der Bestechung und des Diebstahls, sowie der Beisteuerung amtlicher Urkunden. Diese Verbrechen sind dadurch begangen, daß der Angeklagte seit dem Jahre 1884 die Verwaltungsberichte der Bezirkspräsidien in Straßburg, Colmar und Metz, welche Aufschluß über Bauten wegen Mobilmachungsangelegenheiten und über Pferdemonstrierung geben und zum Wohl des deutschen Reiches fremden Regierungen gegenüber geheim zu halten sind, sowie ferner geheime Dekrete des Straßburger Bezirkspräsidiums an den Chef des Nachrichtenbureaus des französischen Kriegsministeriums Oberst Vincent gegen Geldvergütung gesandt hat. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, will sich aber der Schwere seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein.

* Litterarisches.

Die hl. Julia, musik. Legende mit lebenden Bildern gedichtet von B. Kresler, komponiert von H. Wehner. — Friedrichstädter Musikalienhandlung von A. Schneider und F. Vogel in Düsseldorf.

In obiger Legende wird uns eine der lieblichsten Erscheinungen aus der ersten christlichen Zeit vorgeführt. Der Text ist ebel und würdig gehalten. Bei der Musik vereinigen sich Lieblichkeit, Fülle und Kraft mit dramatischer Lebendigkeit, um ein Meisterwerk zu gestalten. Die lebenden Bilder setzen endlich dem ganzen die Krone auf, so daß wir nur allen Vereinen raten können, eine solche Kunstwerk aufzuführen.

Lotterie.

Bei der am 12. d. M. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 177. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 45 000 M. auf Nr. 75 469.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 85 864.
8 Gewinne von 500 M. auf Nr. 171 15 347 33 065 37 083 47 311 56 045 122 976 126 993
15 Gewinne von 300 M. auf Nr. 6717 25 228 35 785 50 478 53 589 76 593 83 162 92 824 124 053 126 042 154 596 159 098 164 415 166 638 186 155.

Bei der am 13. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vor-mittags-Ziehung:

1 Gewinn von 60 000 M. auf Nr. 95 804.
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 98 411.
3 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 68 674 103 801 188 568.
2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 76 885 150 641.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 136 578.
9 Gewinne von 500 M. auf Nr. 9526 10 040 17 830 37 560 77 571 93 854 120 203 131 371 184 822.
23 Gewinne von 300 M. auf Nr. 211 1423 13 527 17 477 24 314 31 208 40 243 42 427 46 693 82 897 89 250 94 183 100 090 123 226 153 280 157 850 164 504 167 281 171 672 172 216 186 633 187 280 187 359.

Danziger Standesamt.

Vom 13. Dezember.

Geburten: Kaufmann Eduard Ortman, T. — Tischlermeister Gustav Wedekind, T. — Kürschnermeister Gottlieb Charzynski, T. — Schuhmachergeisel Franz Käster T. — Malergehilfe Karl Heinrich, T. — Militär-Anwärter Friedrich Romahn, S. — Klempnergeisel Franz Salowski, T. — Arb. Edward Nekowski, S. — Unheil.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Gottfried Linde und Johanna Julianna Henriette Danowski. — Schmiedegel. Joseph Johann Kalesowski und Witwe Bertha Daniel, geb. Dombrowski. — Seefahrer Paul Krest und Selma Hedwig Olga Stolzenwald. — Kosmann Wilhelm Jablonowski in Adamsverbrunn und Karoline Przygoda daselbst. — Feldwebel August Henne-mann hier und Barbara Bertha Rudolph in Berlin.

Heiraten: Rentier Karl Julius Kunder und Helene Emilie Titilie Studnick. — Arb. Bernhard Reinhold Dutkowski und Emilie Tribull.

Todesfälle: Tischlermeister Johann Julius Adolf Rubin, 62 J. — T. d. Grenzaufsehers Albert Regin, 4 J. — T. d. Arb. Friedrich Conrad, 12 J. — Frau Marie Julianne Adelgunde Mühl, geb. Müller, 61 J. — Schneiderin Amalie Theresie Heinrici, 21 J. — T. d. Formers Otto Seegmüller, 11 M. — S. d. Schiffszimmergeisel Emil Kleich, 8 J. — Witwe Sophie Hannemann, geb. Otto alias Schwertfeger, 70 J. — S. d. Arb. Robert Schneidewind, 1 J. — T. d. Maurergeisel Theodor Braun, 2 Tg. — T. d. Arb. Ferdinand Muijolf, 7 W. — Witwe Anna Dorothea Schirmer, geb. Kripal, 77 J. — Witwe Bertha Schmervitz, geb. Kloth, 70 J. — Arb. Hermann Sommer, 62 J. — Frau Marie Schönhoff, geb. Gollman, 45 J. — Unheil.: 1 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 13. Dezember. Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 129 Pfd. 140, hellbunt 131 Pfd. 153 1/2, hochbunt 135 Pfd. 157, weiß 130 Pfd. 156, 132/3 157, Sommer- 130 Pfd. 151, für polnischen z. Tr. bunt blaupigig 122 Pfd. 109, bunt bezogen 129 Pfd. 121, bunt 125/6 Pfd. 122, glattig 126/7 Pfd. 125, gutbunt 128 Pfd. 127, hellbunt feucht 123 Pfd. 121, hellbunt 127/8 und 128/9 Pfd. 125, für russischen zum Transit bunt 117 Pfd. 112, bunt feucht 125/6 Pfd. 118, rotbunt 121 Pfd. 114, rot 124 Pfd. 117 streng rot 127 Pfd. 126 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 151, Transit 124 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 110 und 120 Pfd. 101, 118 und 120 Pfd. 100, polnischer zum Transit 72 1/2 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 101, unterpolnisch 71, Transit 69 M.

Gerste ist gehandelt, inländische kleine 106 Pfd. 88, große 111 Pfd. 93, helle 110 Pfd. 97, 112 und 116 Pfd. 105, russische zum Transit 105 Pfd. 74, 75, 107 Pfd. 75, 107 und 109 Pfd. 77, 108 und 109 Pfd. 78, 115 Pfd. 84, feine 117 Pfd. 100 M. per Tonne.

Erbsen polnische zum Transit mittel 96 M. per Tonne bezahlt.

Ferdeböhen galizische z. Tr. 115 M. per To. gehandelt. Schweineböhen polnische zum Transit 107, 108 M. per Tonne bezahlt.

Senf russischer braun 146 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco kontingentierter 46 Brief, nicht kontingen-tierter 30 1/2 M. Geld.

Berliner Kursbericht vom 13. Dezember.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,70
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	146,00
4 % Preussische Rentenbriefe	104,20
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,75
4 % Bojensche landw. Pfandbriefe	101,90
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	110,30
Danziger Privatbank-Aktien	139,10
5 % Rumänische amortisierte Rente	91,30
4 % Ungarische Goldrente	79,10

Heiligen-Statuen,
sowie antike und moderne Bild-
werke von Gyps u. Eisenbeinmasse
empfiehlt in größter Auswahl
Domenico Belcarelli,
Fabrik plastischer Kunstgegenstände,
Hundegasse 41.

Musikalien

ungebunden und in eleganten Einbänden in
größter Auswahl in
F. A. Weber's Buchhandlung.

Zum Jubiläum

Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.
empfiehlt zur Illumination:

Stearinkerzen,
allerfeinstes Fabrikat,
in allen Packungen per Zoltpfund 60 3,
do. 2. Qualität 50 3,
do. 2. Qualität per Pack 35 3,
Compositionskerzen per Pack 30 3.

Bengalische Flammen,
(eigener Fabrikation) stets frisch, von anerkannt
intensiver Leuchtkraft; ferner empfehle
Weihrauch (Gummi Olibanum),
per Pfd. 60 3,
per Postcolli von 10 Pfd. 6 franco jeder
Poststation des deutschen Reichs.

Aloys Kirchner,
Boggenpfehl 73.

Hochfeine
Präsent-Gänsebrüste
empfang heute wieder und empfiehlt
Aloys Kirchner,
Boggenpfehl 73.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich meine vielfach anerkannt guten und
billigen

**Weine, Rum, Arrac, Cognac,
Wein-, Rum- und Milchpunsch-
Extracte,
Ananasbowle, Champagner.
G. Dzik, Weinhandlung,
Johannsgasse 28.**

Weihnachts- Geschenke

empfehle sehr preiswerth:

**Schwarze
Kleiderstoffe,
Seidenstoffe**

(Satin Merveilleux)
von 2,50 M an.

Adalbert Karan,

Danzig, Langgasse 35,
Trauer-Magazin.

Ein wohlhabendes junges Fräulein
sucht bei einer feinen
katholischen Herrschaft die feine
Küche zu erlernen. Meldungen
sind unter Nr. 66 an die Expe-
dition dieses Blattes zu richten.

Einen Lehrling

aus guter katholischer Familie suche per sofort
oder 1. Januar 1888 für meine Colonial-
waren-Handlung.
St. Krone.

Johannes Fenske.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen
couleurte Damentuche, schwarze Cachemirs,
Seidenplüsch, Soleil,
färbirten Plüsch, 8/4 breit,
Buckles und Floconnés
in einzelnen Metern zu **Engrospreisen.**

Riess & Reimann,

Heiligegeistgasse 20.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen
Zuch- und Buckskin-Reste
zu Knabenanzügen und Herrenbekleidern
für die Hälfte des Werths.

Riess & Reimann,

Heiligegeistgasse 20.

J. Lisinski, Uhrmacher, Danzig, Breitg. 21,

Weihnachts-Geschenken:

Nickel-Cylinder-Uhren auf 4 Rubinen gehend von 12-18 M
do. mit Remontoir von 15-20 M
Silberne Cylinder-Uhren, 6 Rubinen, von 16-24 M
do. mit Goldrand 18-30 M
Silberne Cylinder-Uhren mit Remontoir 24-33 M
do. mit Goldrand, 8 Rubinen, 27-40 M
Silberne Anker-Uhren, 15 Rubinen, 27-45 M
Silberne Anker-Uhren, 15 Rubinen, mit Remontoir von 30-50 M
do. extrafeine Qualität, 54-100 M
Goldene Damenuhren von 30-40 M
do. mit Remontoir von 36-60 M
do. extrafeine erste Qualität 60-100 M
Ferner empfehle goldene, silberne, Zalmi- und Nickelketten,
sowie Medaillons, Broschen, Boutons, Arzene und Ringe.
Für jede Uhr wird zwei Jahre Garantie gestellt.
Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Werkstatt für Reparaturen!

**Junge gemästete Rücken,
junge Tauben,
junge fette Gänse,
Waldhasen**

empfehlen
Aloys Kirchner,
Boggenpfehl 73.

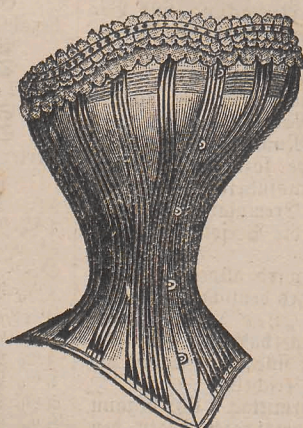
Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt
H. F. Boenig.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. Dez. 2. Ser. roth. 61. Ab.
Vorstell. Passe-partout B. Novität. Zum
dritten Male. Unser Doctor. Volksstück
mit Gesang in 4 Acten von Treptow und
Permann.

Freitag den 16. Dez. Beethovenfeier.

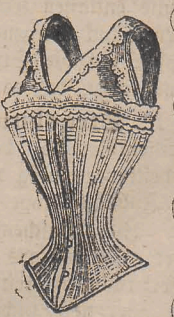


D. Lewandowski,
Langgasse 45 (vis-à-vis dem Rathhause) Langgasse 45.

Corset-Fabrik

empfehlen von jetzt ab
während
der
Weihnachtszeit
nur hochlegant sitzende Corsets in allen Facons und Taillenweiten
und in allen Farben und Preislagen

zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen.



Weihnachtszeit

Weihnachts-Ausverkauf

enthält große Partien

**Handtücher, Tischtücher, Servietten, Staubtücher,
Kaffeegedecke, fertige Waschegegenstände
jeder Art,**

**Corsetts, Tricot-Taillen, -Kleidchen, Schürzen, Morgenröcke,
Unterröcke, Teppiche, Bettvorleger etc.**

Wir empfehlen ganz besonders:

Reinleinen Damast-Handtücher per Dhd. 6, 7, 8.

Dress- " " 5, 6, 7.

Graue schwere Küchen- " " 3, 4, 5.

Reinleinen Jacquard-Tischtücher per Stück 1,20, 1,50, 1,75.

Kaffee- und Tischgedecke für sechs Personen 4, 5, 6, 7-15.

zwölf 9, 11, 15-30.

Granleinen Kaffeegedecke per Stück 2, 2,25, 2,50.

Altdeutsche Tischdecken in großer Auswahl.

Decken, Handtücher zum Besticken, crème und grau, in allen Größen.

Staubtücher von 1 M per Dhd. ab.

Bettdecken von 1,50.

Inte-Decken, 125 cm groß, per Stück 1, 1,25.

Elegante Tischdecken mit Schnur und Quaste, à Stück 2, 2,50, 3-15.

Tülldecken per Stück 0,05, 0,10, elegante 0,20, 0,30-1,00.

Engl. Tüll-Gardinen mit Band eingefasst, per Meter 40, 50, 60 3 bis 1 M.

Inte-Gardinen per Meter 0,35, 0,45.

Plüsch-Bettvorleger von 1-3.

Bulgaren-Capotten à 1,50, 2, früher 5-7 M.

Corsetts 1-2, früher 3-5 M.

Bereal-Schürzen à 0,30 bis zu den elegantesten.

Panama- und Cachmir-Schürzen à 1, 1,25, 1,50, 1,75.

Kinderschürzen in denbar größter Auswahl.

Eine Partie Jupons à 2-6.

Gestricke und gewebte Unterröcke 1,25, 1,75-7.

Flanell- und gestricke Pantalons zu jedem Preise.

Oberhemden mit leinenem Einsatz per Stück 2,50 ab.

Chemisettes, Kragen, Manschetten, Cravatten.

Eine Partie Taschentücher, gestäubt, mit Borte, für Kinder à Dhd. 1,25 ab.

Einige 100 Duzend weißleinen Taschentücher, 49 cm groß, von 2,25 ab.

Taschentücher in eleganten Cartons in großer Auswahl.

Reinwollene und halbwollene

Kleiderstoffe

zu jedem Preise.

Schwarze Cachmirs von 1,20 ab in reiner Wolle.
Schwarze Seidenstoffe, **Satin Merveilleux** und **Satin Luxor**, per Meter, 3,
3,50, 4, 5-7 M in garantirt soliden Qualitäten.

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4.

Carl Baumann, Marktausgangsgasse 6,

empfehlen zu Festgeschenken bei billigster Preisnotierung:

Sopha- und Bett-Teppiche, neueste Dessins, **Plüschvorlagen**
in reizenden Mustern, **Angorafelle**, **Kokosmatten**, **Gummidecken**,
verschiedenste Größen, **Wandschoner**, wachseleuene **Ausleger**, **Kou-
leang**, auch abwaschbare **Küchenborden** etc.

NB. Bettvorlagen, soweit der Vorrath reicht, schon für 60 Pf., Läuferstoffe,
68 cm breit, von 35 Pf. an per Meter.

A. Schuricht & Co.,

23, Jopengasse 23.

Wir empfehlen enorm billig:

gestickte Tragbänder von M. 2,50 an bis M. 8,
Gummi-Tragbänder von 50 Pf.,
Halstücher in Ganz- und Halbfarbe von 50 Pf. bis 7,50 M.,
Handschuhkasten, Slipse einfachen und eleganten Genres,
Glacée-Handschuhe von Wildkatze, unzerreißbar,
Stoff-Handschuhe in Wolle und Seide.

Parfümerien billigst!



Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.